

## **Neue Palliativstation in Steyr: Auch Versorgung mit Palliative Care im niedergelassenen Bereich wäre wichtig**

Am 9. 4. wurde am Landeskrankenhaus Steyr eine neue Palliativstation mit 12 Betten eröffnet. „Das ist ein wichtiger Schritt in der weiteren Umsetzung des 2004 erstellten, abgestuften Konzepts zur Hospiz- und Palliativversorgung Österreichischen Bundesinstitut Gesundheit (ÖBIG)“, analysiert Dr. Wolfgang Wiesmayr, Vorsitzender des Landesverband Hospiz Oberösterreich und selbst seit vielen Jahren auch im Bereich Palliative Care als niedergelassener Allgemeinmediziner tätig. Oberösterreich ist bei dieser Umsetzung im Vergleich zu anderen Bundesländern relativ weit, in einigen Feldern gibt es noch Umsetzungsbedarf.

Etwa zehn Prozent der Menschen in der letzten Lebensphase benötigen eine spezielle Palliative Care-Betreuung. Der multidisziplinäre und ganzheitliche Ansatz von Palliative Care liefert gleichzeitig auch darüber hinaus wichtige Akzente für die Begleitung von Sterbenden und ihrer Angehörigen. So ist eine Palliativstation auch als Kompetenzzentrum zu sehen, wo Ärzte und Ärztinnen, Fachpflegepersonal in und außerhalb des Spitals sowie MitarbeiterInnen verschiedener mobiler pflegerischer und sozialer Dienste Ratschläge sowie Unterstützung bekommen können.

„Menschen werden für eine gewisse Zeit an einer Palliativstation betreut. Oft ist es möglich, dass sie dann wieder in den eigenen Lebensraum – egal ob Zuhause oder z. B. einem Pflegeheim – zurückkehren können“, so Wiesmayr weiter. Betroffene und Angehörige bekommen wichtige Impulse um mit Schmerzen gut umgehen zu können oder auch mit Symptomen wie Übelkeit und Atemnot. Ein Großteil der Menschen möchte die letzten Lebensphase im gewohnten Umfeld verbringen, dies wird durch die Arbeit in der Palliativstation, wo es auch um Aspekte der sozialen Versorgung oder der spirituellen Komponente geht unterstützt.

### **Lücken in der niedergelassenen Versorgung**

„Damit der Wunsch Zuhause sterben zu können ermöglicht werden kann, braucht es auch oft kompetente mobile Begleitung. Oder auch wenn es um den Umgang mit komplexeren Symptomen, mit schwierigen sozialen Situationen geht. „Daher verweist Wiesmayr auf das abgestufte Konzept zur Hospiz- und Palliativversorgung, in dem u. a. auch mobile Palliativteams (MPT) sowie hauptberufliche Unterstützung für Hospizteams vorgesehen ist. MPTs bestehen aus diplomierten Fachpflegepersonal mit spezieller Schulung und MedizinerInnen. Sie unterstützen bei Bedarf die Betreuungspersonen, stehen ihnen mit Fachinformation und Anleitung zur Seite oder übernehmen einzelne Aufgaben wie z. B. die Maßnahmen im Rahmen einer optimalen Schmerztherapie.

„In Oberösterreich gibt es drei solche Teams, die ständig personell am Limit der Möglichkeiten unterwegs sind. Es wäre dringend nötig, die Rahmenbedingungen für die bestehenden Teams zu verbessern und – gerade auch für Regionen wie den Raum Steyr – wichtig, finanzielle und strukturelle Mittel für neue Teams zur Verfügung zu stellen“, betont Wiesmayr. Gleichzeitig müsste in machen Regionen in die Begleitung der Hospizteams investiert werden, deren ehrenamtlichen MitarbeiterInnen aus verschiedensten Berufen kommen und gerade auch in der Unterstützung der pflegenden Angehörigen eine ganz wichtige Rolle spielen.

Weiters nötig wäre die Etablierung weiterer Palliativkonisliardienste. Ein solcher war etwa in Steyr die letzten zwei Jahre tätig „und wird seine Tätigkeiten als Unterstützung für alle Abteilungen eines Spitals hoffentlich weiter führen können“, so Wiesmayr.

Rückfragehinweis:

Dr. Wolfgang Wiesmayr, 0676 411 85 33